

Neue Vision vom Krieg

Jamie Shea und die Heinrich-Böll-Stiftung:

NATO-Bombensprecher als Gastredner auf grüner NATO-Jubelfeier in Berlin

Von Werner Pirker

Sechzig Jahre NATO – für die Heinrich-Böll-Stiftung, das von den deutschen Grünen unterhaltene Zentrum für schlichtes Denken, ist das Grund genug, eine internationale Konferenz mit relativ prominenter Besetzung zu veranstalten. Neben Claudia Roth und Jürgen Trittin als Vertreter der Gastgeber werden sich an diesem Freitag und Samstag mehrere im Auftrag des westlichen Machtkartells tätige Forschungsleiter in Berlin-Mitte die Ehre geben: Dimitri Trenin, Direktor des US-gesponserten Carnegie Moscow Centers zum Beispiel oder der Director for Transatlantic Relations an der Paul H. Nitze School of Advanced International Studies, Dan Hamilton. Überstrahlt wird die Runde von Jamie Shea, inzwischen Direktor für »Policy Planning« im Büro des NATO-Generalsekretärs, berühmt-berüchtigt geworden aber als Sprecher der Allianz während ihres Bombenkrieges 1999 gegen Jugoslawien.

Auch wenn es sich um eine eher ungewollte Symbolik handeln dürfte: Mit Sheas Teilnahme an der Veranstaltung zum 60. Jahrestag der Gründung des Nordatlantikpaktes rückt das zehnjährige Jubiläum des ersten Kriegseinsatzes des westlichen »Verteidigungsbündnisses« – der Überfall auf Jugoslawien am 24. März 1999 – zwangsläufig in den Mittelpunkt der grünen NATO-Jubelfeierlichkeiten. Das Wiedersehen mit Jamie Shea ist ein für die Grünen eher peinliches Déjà-vu-Erlebnis, das sie sich auch noch selbst ins Haus bestellt haben.

Jamie Sheas eingefrorenes Lächeln prägte das Gesicht eines Krieges, in dem Feigheit und Verlogenheit mit ideologischer Anmaßung einhergingen. Es war ein vom UN-Sicherheitsrat nicht mandatierter und damit illegaler Krieg. Weil fast ausschließlich und bewußt gegen die Zivilbevölkerung gerichtet, erfüllte er generell den Tatbestands eines Kriegsverbrechens, wobei der Einsatz international geächteter Waffen erschwerend hinzukam. Das Kriegsziel bestand in der Unterwerfung eines seine Souveränität gegen das imperialistische Globalisierungsregime verteidigenden Landes. Als Kriegsgrund wurde ein Nationalitätenkonflikt vorgeschoben, von dem es auf der Welt mehr gibt als Nationalitäten. Ungeachtet der Tatsache, daß in Jugoslawien Nationalitätenfragen stets auf höchstem Niveau der nationalen Gleichberechtigung verhandelt wurden, wovon auch ein im Februar 1999 vorgelegter Plan zur Selbstverwaltung des Kosovo zeugte, wurde Belgrad brutaler ethnischer Säuberungen und einer systematischen Vertreibungspolitik bezichtigt.

Der NATO-Krieg bildete die Fortsetzung der Blockadepolitik des Westens gegenüber Jugoslawien. Jamie Shea war die Aufgabe übertragen, die von NATO-Bomben verursachte Vertreibung der Kosovo-Albaner – die Fluchtbewegung war wegen der Bombardements um ein 30faches angestiegen – den Serben anzulasten. Wo das nicht glaubhaft zu vermitteln war, führte Shea grinsend den Begriff der Kollateralschäden ein. Damit waren getötete Zivilisten gemeint.

Je ruhmloser sich die Auftritte des promovierten Historikers an der Kriegspropagandafront gestalteten, desto mehr fühlten sich Berlins rot-grüne Politiker zu Heldentaten berufen. Joseph Fischers Erfahrungen aus dem Frankfurter Häuserkampf – legal, illegal, schießegal – fanden ihre völkerrechtsnihilistische Entsprechung in den Schluchten des Balkans. Die Pflicht zur Verhinderung eines Völkermordes rangiere vor dem Völkerrecht, machte Deutschlands grüner Außenminister der Welt klar. Mit »Nie wieder Auschwitz« gab er gleich auch noch den

vermeintlich antifaschistischen Ton der mörderischen Bombenkampagne an. Nicht »Nie wieder Krieg«, sondern »Krieg!«.

Die pazifistische Grundströmung bei den Grünen reagierte darauf leicht irritiert. Doch abstrakte Postulate wie die absolute Gewaltfreiheit lassen sich nun einmal schwer durchhalten. Es ist freilich längst nicht mehr das Recht auf gewaltsamen Widerstand, welches grünes Gewissen bewegt. Die Grünen haben mit dem von oben ausgeübten Gewaltmonopol längst ihren Frieden geschlossen. Das soll auch ihre Konferenz anlässlich des NATO-Jubiläums zum Ausdruck bringen. Das imperialistische Kriegsbündnis als grüne Projektionsfläche für »globale sicherheitspolitische Herausforderungen«. Und so suchen heute abend Jamie Shea und Jürgen Trittin im »strategischen Dialog« »eine neue Vision für die NATO«.

Junge Welt, 06.03.2009